

Abul Abaz

In der Vita von Kaiser Karl dem Großen, verfasst von **Einhard** (ca. 770–840), liest man im Kapitel 16, dass Karl den Kalifen Harun ar Raschid (786–809) anno 802 um einen Elefanten gebeten hatte, und Harun schenkte ihm seinen einzigen: *quem tunc solum habebat, roganti mitteret elefantum.*

Die »Annales regni Francorum« berichten: *Am 20. Juli dieses Jahres (802) kam Isaak mit dem Elefanten und den übrigen Geschenken des Königs der Perser an und übergab sie in Aachen dem Kaiser. Der Elefant führte den Namen Abul Abaz. — Ipsius anni mense Iulio, XIII. Kal. Aug., venit Isaac cum elefanto et ceteris muneribus, quae a rege Persarum missa sunt, et Aquisgrani omnia imperatori detulit; nomen elefanti erat Abul Abaz.*

Kurt Spillmann fragt in seinem Aufsatz (siehe unten): Wie kam der ›König der Perser‹ dazu, dem König des Frankenreiches ein so extravagantes Geschenk zu machen? Er entwickelt einen Vergleich zwischen dem immensen Reich des Harun ar Raschid und demjenigen von Karl dem Großen, von der luxuriösen Residenzstadt Bagdad und dem Provinznest Aachen, und er untersucht die machtpolitischen Interessen zwischen den Ländern v. a. im Hinblick auf das byzantinische Reich.

Man könnte auch fragen: Warum hat so ein Tier dermaßen fasziniert? Warum wünschte sich der Kaiser einen Elefanten und nicht eine Diamanten? Was wusste man zu seiner Zeit – und in der gelehrten Entourage des Kaisers – von diesem Tier, und welches Prestige hatte es? Was konnte man damit inszenieren? Welche Symbolik schreib man ihnen zu?

Sicher kannte man das biblische **1. Makkabäerbuch**, wo die Geschichte der Unabhängigkeits-Kämpfe der Juden gegen die Seleukiden (162 v.u.Z.) (175–140; Feldzug des Antiochus V. bzw. seines Feldherren Lysias), die u. a. den Juden den griechischen Kult aufnötigen wollten. In einer Schlacht im Jahr 162 ereignet sich folgende Episode: Im gegnerischen Heer kämpften auch Krieger auf Elefanten:

Und Eleasar Awaran [Elazar Auaran] bemerkte einen Elefanten, der war höher und besser gerüstet als die andern, und er dachte, der König wäre darauf; und er gab sich hin, dass er das Volk Israel errettete [...], er lief mit großer Kühnheit hinzu, drang durch die Feinde und tötete ihrer viele. Und machte sich unter den Elefanten und stach ihn, so dass der Elefant umfiel auf ihn, und er starb, [...] (1 Makkabäer 6, 43–46)

Hier gehören die Kriegselefanten den Gegnern des erwählten Gottesvolks; nicht gut denkbar als Prestigeobjekt eines christlichen Kaisers.

Das Geschichtsbuch »ab urbe condita« von **Livius** (ca. 59 v.u.Z. bis ca. 17 u.Z.) war in Aachen in Teilen greifbar. In der ›Hofbibliothek‹ Karls des Großen lagen Bücher 21 bis 30 vor (Codex Parisinus Lat. 5730). Darin wird Hannibals Zug mit Elefanten über die Alpen in 15 Tagen im Jahr 536 a.u.c. = 218 v.u.Z. erzählt. (Buch 21, ¶ 31–39. Erwähnt werden in ¶ 34,5 und 35,1 die Elefanten.)



Hannibals Alpenüberquerung mit Elefanten. Holzschnitt von Jost Amman aus der Livius-Ausgabe »Von Ankunfft vnd Ursprung deß Römischen Reichs / der alten Römer herkommen /Sitten/Weyßheit/Ehrbarkeit / löblichem Regiment / Ritterlichen Thaten Jetzund auffs neuw auß dem Latein verteutsch/ [...] in den Truck verfertigt durch Zachariam Müntzer, Frankfurt/Main 1568«.

In allen Heeren (Punier, Römer, Perser) gibt es Elefanten, bis ins 4. Jahrhundert. Sie sind versehen mit einem Turm auf dem Rücken, darin meist vier Schützen. Die Tiere eignen sich wegen ihrer Sensibilität und Schreckhaftigkeit aber nicht für den Kriegseinsatz. Schleudermaschinen und Signaltrompeten machen sie scheu. Livius beschreibt, wie bei einem Kampf die aufgeschreckten Tiere die Soldaten des eigenen Heers vertrampeln; sie werden dann brutal getötet. (27,14; 27.48,10; 27.49.1, 37,39–44)

Ein Nachhall beim sicherlich bekannten Kirchenschriftsteller **Ambrosius** (339–397):

Mit einer Wucht, der nicht zu widerstehen ist, stürzen sie sich auf den Feind: keine Marschkolonne von Kriegeren, keine noch so dicht geschlossene Schar von Streitern, keine vorgehaltene Schildwehr hält sie auf; wie wandelnde Berge bewegen sie sich in der Schlacht, wie hoch sich türmende Hügel ragen sie auf und rauben allen mit ihrem dröhnenden Gebrüll Fassung und Zuversicht.

Und was Wunder auch, wenn der Elefant in Waffenrüstung Gegenstand des Schreckens ist? Sind doch schon seine Zähne gleichsam natürliche Speere, mit denen er bewaffnet ist. Mit dem Rüssel zermalmt er alles, was er umschlingt, mit dem Fuße aber vernichtet er alles, worauf er tritt, wie unter gewaltigem Trümmersturz es begrabend. (Exameron VI,v,31–35)

Einhard hatte als stilistisches Vorbild den römischen Geschichtsschreiber **Sueton** (70–122). Dort liest man im Kapitel über Caesar (§ 37), dass Caesar anlässlich seiner Siege im Bürgerkrieg Triumphe feierte. *Er stieg zum Kapitol hinauf beim Schein von Fackeln, die vierzig Elefanten zur Rechten und zur Linken in Kandelabern hielten.*

*ascenditque Capitolium ad lumina quadraginta elephantis dextra sinistraque
lychnuchos gestantibus. Pontico triumpho inter pompae fercula trium uerborum
praetulit titulum veni : vidi : vici non acta belli significantem sicut ceteris, sed
celeriter confecti notam.*

Auch Nero liebte Schauspiele verschiedenster Art. Sueton berichtet (Nero § 11):

*Ein bekannter römischer Ritter ritt auf einem Elefanten auf einem schräg
gespannten Seiltänzerseil herab. — Spectaculorum plurima et varia genera edidit:
iuvenales, circenses, scaenicos ludos, gladiatorium munus. Notissimus eques R.
elephanto supersidens per catadromum decucurrit*

Auch der spöttische **Martial** (40 – 104) hätte in Aachen bekannt sein können. (Es existieren drei Codices aus dem 9. Jh.). In seinem Text »de spectaculis« schreibt er ein Epigramm zur Eröffnung des Colosseums unter Kaiser Titus im Jahre 80 u.Z.:

Dass der fromme und demütige Elefant dich, Kaiser, verehrt, der hier eben dem
Stier so furchterregend war, macht er nicht, weil es befohlen wurde, und kein Lehrer
hat es ihm gelehrt; glaube mir, auch er spürt unseren Gott [in dir]. (§ 17)*

*Quod pius et supplex elephas te, Caesar, adorat
hic modo qui tauro tam metuendus erat,
non facit hoc iussus, nulloque docente magistro,
crede mihi, nostrum sentit et ille deum.*

*) *supplico* eigentlich: vor jemandem demütig die Knie beugen

Nun sind Nero und Titus wegen der von ihnen organisierten Christenverfolgungen für einen christlichen Kaiser keine attraktiven Vorbilder.

Näher kommt man schon mit Augustus (63–14), der als Stifter des Weltfriedens galt. **Sueton** berichtet, es sei eine Bronze-Statue mit seinem Abbild auf einem von Elefanten gezogenen Wagen in einer Prozession durch Rom geführt worden. Dass diese mächtigen Tiere unter dem Joch dem Kaiser dienen mussten, war ein anschauliches Symbol. (Erwähnung im Kapitel über Claudius § 11; zum Brauch siehe Plinius, *naturalis historia* XXXIV, x, 19).

Spätantike Herrscher lassen sich gerne auf Münzen als Lenker einer von Elefanten gezogenen Quadriga darstellen; Statuen von ihnen oder sie selbst sind so in Triumphzügen aufgetreten. (Kaiser Domitian nach Martial, Epigramme VIII, 65: *hic gemini currus numerant elephanta frequentem, / sufficit inmensis aureus ipse iugis.*)



Münze mit einer Elefanten-Quadrige und Diocletian und Maximian, geprägt 287 u. Z.; aus Latham 2016, Fig. 61.

Dass antike Münzen am Hof bekannt gewesen sein mussten, geht aus einem Gedicht von Theodulf von Orléans (um 750 – 821; Berater und Beauftragter Karls des Großen) hervor, der schildert, wie ihn auf einer Visitations-Reise 798 in Südfrankreich ein Mann mit einer römischen Münze bestechen wollte, um sich einen Bauernhof zu besorgen (Carmen 28, Verse 170–176).

Ob die Enzyklopädie »naturalis historia« von **Plinius d. J.** (61–114) in Aachen greifbar war? Dort hätte man lesen können (VIII, vi, 16 – xi, 34):

Das größte unter den Landtieren ist der Elefant. Sein Verstand kommt dem des Menschen am nächsten, denn er versteht die Sprache seines Landes, gehorcht den Befehlen, merkt sich die erlernten Verrichtungen, und findet Vergnügen an Liebe und Ruhm; ja er ist sogar (was selbst bei den Menschen zu den seltenen Fällen gehört) rechtschaffen, klug und gerecht, erweist den Gestirnen göttliche Ehre und hält Sonne und Mond heilig.

Was ihre Gelehrigkeit betrifft, so verehren sie den König, beugen ihre Kniee vor ihm und reichen ihm Kränze dar.

Im übrigen berichtet Plinius viel Scheußliches über das Auftreten der Elefanten im Zirkus.

Viel liebevoller werden diese Tiere geschildert von **Aelian** (um 170 – nach 222) in seinen Tiergeschichten. Er schildert das Auftreten eines Chors von 12 Elefanten im Zirkus; ein Ausschnitt dsraus:

Sie streuten auch Blumen aus und verzierten den Fußboden damit, was sie mit Maß und Sparsamkeit taten; dabei stampften sie mit den Füßen nach Tanzweise mit

harmonischer Zusammenwirkung. [...] Ich selbst habe einen Elefanten gesehen, welcher mit dem Rüssel römische Buchstaben ganz gerade und auf eine Tafel schrieb; nur dass der Lehrer die auf den Rüssel legte und den Umriss der Buchstaben lenkte bis das Tier fertig war. Dieses sah unverwandt abwärts darauf, so dass man hätte glauben sollen Augen des Tieres wären geübt und für die Schreibkunst gebildet. (II, 11)

Der griechisch schreibende Aelian war indessen im 9. Jahrhundert nicht bekannt. Und wenn, dann hätte der Analphabet Karl (vgl. Einhard, Kap. 25) diese Geschichte ungern gehört.

Ein Buch, das man sicherlich kannte, war der spätantike »**Physiologus**« (»Der Naturkundige«; Die Burgerbibliothek Bern besitzt mit Codex 611 eine Handschrift aus Ostfrankreich aus dem 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts.) Darin heißt es im Kapitel über die Elefanten: *Sie haben keine Begierde nach Vereinigung; Männchen und Weibchen müssen Mandragora essen, um in die Hitze zu kommen und sich dann vereinigen zu können.*

Das kann dem Kaiser mit seinen vielen Konkubinen (Einhard, Kap. 19) nicht ein Vorbild gewesen sein.

Texte:

Der Physiologus, Übertragen und erläutert von Otto Seel, Zürich: Artemis 1960 [und Neuauflagen].

Physiologus. Griechisch/Deutsch. Übersetzt und hg. von Otto Schönberger, Stuttgart: Reclam 2001 (RUB 18124).

Der Zeitgenosse des Kaisers, **Hrabanus Maurus** (um 780 – 856), schreibt in seiner Enzyklopädie »de universo«, der Elefant sei ein Symbol für den mit Verbrechen beladenen entsetzlichen Sünder, hässlich strotzend von Missetaten:

Elephas autem significat peccatorem immanem sceleribus, et facinorum deformitate squalidum (VIII, 31 = Patrologia Latina 111,221D)

Das macht das Tier auch nicht sympathisch für einen Hofstaat.

Nach **Notker Balbulus** (um 840–912 in St.Gallen), »Gesta Karoli Magni« (II, ¶ 8 und 9) brachten die Perser dem Kaiser einen Elefanten und auch Affen, einen afrikanischen Löwen, einen numidischen Bären – einen halben Zoo.

Notker der Stammler, Taten Kaiser Karls des Großen (Notkeri Balbuli Gesta Karoli Magni imperatoris), hg. von Hans F. Haefele, Berlin 1959 (Scriptores rerum Germanicarum, Nova series 12).

Deutsche Übersetzung von Wilhelm Wattenbach, Berlin 1877 (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. Neuntes Jahrhundert, Bd. 13).

Im Gedicht »de imagine Tetrici« des **Walahfrid Strabo** (geb. um 807; Schüler von Hrabanus Maurus; in Aachen Lehrer des Prinzen Karls des Kahlen, † 849) wird Karl der Große – nach einer Schimpftirade – gelobt:

An seinem Hof gibt es einen lieblichen Park. Hier tummeln sich Hirsche und Damwild, Löwen, Bären und Eber, Panther und Wolf, Elefanten und Luchse, Tiger, Rhinozerosse, gebändigte Drachen– alles Getier lebt versöhnt, ohne Streit miteinander. — Omnia pacatis animalia litibus assunt.

Diese Zusammenstellung verschiedener Tiere erinnert an die Prophezeiung der messianischen Zeit bei Jesaias 11,6ff.:

Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie. Kuh und Bärin nähren sich zusammen, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter und zur Höhle der Schlange streckt das Kind seine Hand aus.

Mit diesem imaginierten Zoo ist gemeint, dass der Kaiser den himmlischen Frieden auf Erden antizipiert.

Literaturhinweise:

Julius BAUM / Karl ARNDT, Artikel »Elefant«, in: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte, Bd. IV (1957), Sp. 1221–1254. – <http://www.rdklabor.de/wiki/Elefant>

Jocelyn M. C. TOYNBEE, *Animals in Roman life and art*, London: Thames & Hudson 1973.

Stephan OETTERMANN, *Die Schaulust am Elefanten. Eine Elephantographia Curiosa*, Frankfurt am Main: Syndikat 1982.

Ernst MEYER, Hannibals Alpenübergang, in: *Museum Helveticum* 15/4 (1985), S. 227–241.

Gunnar HEUSCHKEL, *Zum Aachener Tiergehege zur Zeit Karls des Grossen*. In: W. Dressen, G. Minkenbergh und A. C. Oellers (Hgg): *Ex Oriente: Isaak und der weisse Elefant, Bagdad-Jerusalem-Aachen; Eine Reise durch drei Kulturen um 800 und heute*, 3 Bände, Mainz am Rhein 2003 Bd. 3, S. 144ff.

Achim Thomas HACK, *Abul Abaz: Zur Biographie eines Elefanten*, Badenweiler 2011.

Kurt R. SPILLMANN, *Von einem Elefanten, einem Wal und einem Karpfen*, in: *Gestalt und Gestaltungen eines Gestalters. Ein bunter Strauß zum 1200. himmlischen Geburtstag von Karl dem Großen, dargebracht von der Gelehrten Gesellschaft in Zürich = Neujahrsblatt der Gelehrten Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 2014*; 177. Stück, S. 199–223.

Jacob A. LATHAM, *Performance, Memory, and Processions in Ancient Rome: The Pompa Circensis from the Late Republic to Late Antiquity*, Cambridge University Press 2016.

Paul Michel, im Januar 2020